

Lutherische Gemeindebriefe

Den anderen im Blick haben



Foto: © Pixels

Weigere dich nicht, dem Bedürftigen Gutes zu tun, wenn deine Hand es vermag.

Monatsspruch Spr 3,27

Wer ist bedürftig? Armut hängt nach unserem Verständnis von Zeit und Umständen ab. In der Europäischen Union liegt die Armutsgrenze bei 60% des Durchschnittseinkommens ihrer Bürger. Wer über weniger verfügt, gilt als arm. Aber wie hätte die Nachkriegsgeneration wohl über heutige „Armut“ gedacht? Damals waren die Menschen ausgebombt, auf der Flucht und hatten kaum genug zu essen. In ihren Augen wären viele der heutigen „Armen“ beneidenswert reich gewesen.

Wer ein geringes Einkommen hat, stellt heute oft noch eine andere Frage: Steht mir nicht viel

mehr zu? Habe ich nicht auch ein Anrecht darauf, wie andere am Leben teilzunehmen: mit der Familie essen zu gehen, ein Kino oder Theater zu besuchen, in den Urlaub zu fahren ...? Wo solche Gedanken aus der Not geboren sind, kann man das verstehen. Aber wird unsere Gesellschaft nicht überhaupt durch Anspruchsdenken geprägt? Überall lautet die Frage: Was steht mir zu? Was kann ich für mich herausholen? Warum habe ich nicht so viel wie die anderen?

Eine andere Frage richtet Salomo im Buch der Sprüche an uns: Wo entziehe ich anderen Menschen das, was Gott ihnen zuge-dacht hat? Dabei geht es nicht um Armutsgrenzen. Jeder soll sich fragen: Wo kann ich mit dem, was Gott mir anvertraut hat, für ande-

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Mai 2023
Nummer 5
39. Jahrgang

In diesem Heft:

Den anderen im Blick
haben

Gott hält Wort

Unsere Heimat

Von Kopf bis Fuß (15):
Die Galle

Wir bleiben nicht allein

Nachrichten

*Ein jeder sei
gesinnt, wie Jesus
Christus auch war
(Phil 2,5).*

re da sein? Das klingt auch in der 4. Bitte des Vaterunsers an: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Damit legt Jesus ans Herz, auch für andere mitzubeten. Die Gaben, die Gott uns dann auf diese Bitte hin schenkt, sind natürlich auch für die mitbestimmt, die wir ins Gebet eingeschlossen haben.

In der Bibel finden wir Beispiele, wo Gottes Kinder an andere dachten. Da ist Abraham. Er hat seinem Neffen Lot die besseren Weideflächen überlassen (1Mose 13,7-12). Später setzte er sein Leben ein, um Lot und dessen Familie zu befreien, als der überfallen und verschleppt worden war (1Mose 14,5-16). Oder denken wir an den Samariter, von dem Jesus erzählt (Lk 10,30-37). Der geht an dem Verletzten, der unter die Räuber gefallen war, nicht vorüber. Er versorgt seine Wunden, bringt ihn in eine Herberge und lässt ihn auf eigene Kosten pflegen. Ist hier nicht auch an die arme Witwe zu denken, die im Tempel ihre letzten Kupfermünzen in den Opferkasten wirft? (Lk 21,2f). Auch wenn sie nur wenig hatte, wollte sie doch der Sache Gottes dienen.

Aber ehrlich, wer ist schon so großzügig, dass er gern selbstlos

abgibt? Von Haus aus ist uns „das Hemd näher als der Rock“. Deshalb stellt Paulus uns den Herrn Christus vor Augen (Phil 2,5-7). Der hätte in seiner himmlischen Herrlichkeit bleiben können. Aber aus Liebe zu uns kam er auf diese Erde und wurde dem Vater gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Sein Opfer versöhnte Gott mit uns. Nun bietet Gott durch diese frohe Botschaft allen Sündern Frieden an und einen Platz in seiner himmlischen Herrlichkeit (Joh 3,16). Sind wir darüber froh geworden, dann lässt das unser Herz nicht kalt. Wir setzen unsere Gaben dann auch für andere ein. Das beginnt in der eigenen Familie, geht aber darüber hinaus, wie Paulus sagt: „Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Gal 6,9). Martin Hoffmann

*Die Lieb nimmt sich des Nächsten an,
sie hilft und dienet jedermann.
Gutwillig ist sie allezeit,
sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.*

*O Herr Christ, deck zu unsre Sünd
und solche Lieb in uns entzünd,
dass wir mit Lust dem Nächsten tun,
wie du uns tust, o Gottes Sohn.
Amen. (LG 318,3.8)*

Gott hält Wort

*Vom Trost der
Osterbotschaft*

2

Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten (Mk 16,6).

Diese Worte sagt der Engel am Ostermorgen zu den Frauen am

Grab. Das sind die Frauen, die dem Heiland treu nachgefolgt sind und ihn aus der eigenen Tasche unterstützt haben. Sie haben bis zum bitteren Ende am Fuß seines Kreuzes ausgeharrt und zugesehen, wie Josef und Nikodemus den

Leichnam Jesu ins Grab legten. Diese Frauen waren die ersten Menschen, die sich sehr früh am Sonntagmorgen, als die Sonne aufging, auf den Weg zum Grab Jesu aufmachten. Und warum? Sie hatten wohlriechende Öle gekauft und vorbereitet, denn sie wollten damit dem Leichnam Jesu den letzten Liebesdienst erweisen und ihn salben.

Auf dem Weg zum Grab haben sich die Frauen an den großen Grabstein erinnert. „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ fragten sie sich. Können wir uns vorstellen, wie diese Frauen darauf reagiert haben müssen, als sie hinsahen und gewahr wurden, dass der große Stein weggewälzt war! Als sie ins Grab gingen, sahen sie da einen Jüngling, der ein langes weißes Gewand anhatte. Und, so sagt es unser Bibeltext, „sie entsetzten sich.“

„Sie entsetzten sich.“ So ist es, und so muss es sein, wenn wir Gottes Worte entweder völlig vergessen oder wenn wir nicht genau darauf achten, was er uns sagt. Wenn diese Frauen Gottes Worte nicht vergessen hätten, hätten sie keine wohlriechenden Öle kaufen müssen. Sie hätten nicht so früh am Sonntagmorgen aufstehen müssen. Sie hätten sich keine Gedanken über den großen Stein machen müssen. Und, als sie ins Grab gingen, hätten sie sich nicht entsetzen müssen. Denn Jesus hatte klar und mehrfach vorhergesagt, dass er vom Tod auferstehen würde, und zwar am dritten Tag. „Denn wie Jona drei Tage und

drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.“ Oder: „Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen“ (Mt 12,40).

Solche Worte Gottes aber hatten diese Frauen in den schweren Tagen nach der Kreuzigung Jesu nicht in ihren Herzen bewegt. Als Folge davon waren ihre Herzen

*Vergessen wir nicht,
dass Jesus auferstan-
den ist*



Foto: ©YoMinistry – FreeBibleimages

voller Traurigkeit, voll von falschem Eifer und Entsetzen. So ist es oft auch bei uns, wenn wir Probleme und Schwierigkeiten im Leben haben, oder wenn uns etwas Tragisches zustößt. In solchen Zeiten bewegen wir gewöhnlich auch nicht die Worte Gottes in unseren Herzen, sondern dann beschäftigt uns die Frage „warum?“ Diese qualvolle Frage ist es, auf die es keine befriedigende Antwort gibt. Diese Frage, die uns nur Traurig-

*Gott hält seine
Zusage, uns immer
beizustehen*

keit oder einen falschen Eifer oder Entsetzen bringt.

Aber Gott sei Dank, der liebe Gott kennt unsere Schwachheit, und deswegen hat er einen Engel zum leeren Grab Jesu gesandt, diesen Jüngling, der neben dem Grab saß, und der ein langes weißes Gewand anhatte. Gott hätte keinen Engel senden müssen, denn der allmächtige Sohn Gottes, der zu Ostern aus dem Tod ins Leben zurückkehrte, brauchte keine Hilfe, um aus seinem Grab zu kommen. Nein, es geschieht um unsern Willen, dass Gott diesen Engel gesandt hat, damit er den Frauen die Worte Gottes wieder ins Gedächtnis zurückruft: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten“ (Mk 16,6).

In diesen Worten finden wir den großen Osterrost, der uns aufrichten kann, wenn wir leiden. Dieser Osterrost lautet: Gott hält sein Wort. Gott hält seine Zusage, uns immer beizustehen (Mt 28,20). Er hat uns versprochen, uns nie zu verlassen. Er versichert uns, dass alles, was geschieht, immer zu unserem Besten dient. Gott hält sein Wort, auch wenn es uns unmöglich scheint. Lasst uns also in Zeiten der Traurigkeit und des Entsetzens solche Zusagen Gottes immer in unseren Herzen bewegen, denn der auferstandene Jesus hat den eindeutigen Beweis dafür erbracht: Gott hält sein Wort.

James Daneil

(Der Verfasser ist Prof. am Martin-Luther-College in New Ulm/Minnesota)

Unsere Heimat

*Wo sind wir zu
Hause?*

Was unser leibliches Dasein angeht, gleichen wir Christen allen anderen Menschen: Wir essen und trinken, arbeiten und machen Geschäfte. Aber unser Herz ist auf etwas anderes ausgerichtet. Unser Sinn ist darauf gerichtet, im Himmel ewig selig zu werden. Darauf setzen wir unsere zuversichtliche Hoffnung. „Unsere Heimat ist im Himmel“, sagt der Apostel Paulus (Phil 3,20). Uns gehört das Bürgerrecht des Himmels. Hier auf der Erde sind wir nur zu Gast.

Unser eigentliches Leben findet im Himmel statt. Das heißt da, wo wir Mitbürger und Erben Gottes sind, weil uns Christus zu seinen

Mitbrüdern gemacht hat. Im Glauben sind wir das schon jetzt, wie wir mit den Kindern im Glaubensbekenntnis bekennen: „Ich glaube eine heilige, christliche Kirche, ... die Auferstehung des Leibes und das ewige Leben.“ Das ist unsere feste Zuversicht: Wir werden am jüngsten Tag auferstehen und das ewige Leben besitzen.

Deshalb ist das Wichtigste im Leben nicht unser Leib, der einst ins Grab gelegt und von Maden zerfressen wird. Nein, das Wichtigste ist unsere Seele, die durch die Kraft des Heiligen Geistes mit dem Glauben im Wort Gottes den Himmel schon ergriffen hat. Wir

müssen nur noch darauf warten, bis wir unseren Leib, den alten Madensack, ganz ablegen, der uns hier noch im Irdischen gefangen hält. Er hindert uns daran, die Herrlichkeit unserer Erbschaft im Himmel zu sehen. Erst, wenn wir

davon freigeworden sind, werden wir nicht mehr „stückweise durch einen Spiegel in einem dunklen Wort sehen, sondern vollkommen und von Angesicht zu Angesicht“ (1Kor 13,12).

Martin Luther (WA 45,214; Walch² 5,200f)

Von Kopf bis Fuß (16):

Die Galle

Wer schon einmal versucht hat, fettiges Geschirr in einfachem Wasser sauber zu bekommen, der wird sich danach über schmierige Reste am Geschirr geärgert haben. Ein Spritzer Spülmittel hilft, das Fett vom Geschirr zu lösen und den Teller zum Glänzen zu bringen. Ähnlich wichtig ist der Gallensaft für unseren Körper. Der Gallensaft hat die Aufgabe, Fette aus der Nahrung zu lösen und somit die Verdauung zu erleichtern. Dieser Saft wird in der Leber gebildet und in der Gallenblase gespeichert. Von dort gelangt er über einen Kanal in den Zwölffingerdarm. Der Gallensaft besteht u.a. aus Mineralien, körpereigenen Fettstoffen (z.B. Cholesterin) und überflüssigen Stoffen aus der Leber, die über den Gallensaft ausgeschieden werden. Der gelbbraunliche Farbstoff Bilirubin ist z.B. ein Abfallprodukt, das bei der Herstellung von roten Blutkörperchen anfällt. Dieser gibt der Galle ihre gelbliche Färbung. Bildet der Gallensaft Ablagerungen (Gallensteine), kann es zu schmerzhaften Komplikationen kommen.

Der Gallensaft hat also eine wichtige Funktion für den Körper. Die auffällige Farbe, der heißen Geruch und bittere Geschmack haben der Galle allerdings einen negativen Ruf eingebracht. So steht die Galle auch in der Bibel oft stellvertretend für bittere und ungenießbare Substanzen oder Situationen. Im übertragenen Sinn redet Hiob von unangenehmen, widerlichen Gedanken und Gefühlen, wenn er in seinem großen Leiden von Gott sagt: „Er hat meine Galle auf die Erde geschüttet“ (Hiob 16,13). Seine Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit blieben in den schmerzlichen Zeiten seines Lebens niemandem verborgen. Hiobs Freund Zofar redet ein paar Kapitel später von einem Blitz, der aus der Galle eines Gottlosen fährt. Es gibt Menschen, die ein gutes Leben geführt haben und es in großem Reichtum und Wohlstand genießen konnten. Aber am Ende steht das bittere Erschrecken, dass sie sich nicht um ihre Seele gekümmert haben und ihre Schuld sie von Gott trennt. In dem Fall steht die Galle für Gottes Zorn über alles Böse in der Welt (vgl. Hiob 20,25).



Die Galle wird in der Bibel oft als Bild für Gottes Zorn verwendet

Gallensteine können erschreckend groß werden

Auch der Apostel Petrus bedient sich des Bildes der bitteren Galle als er dem Zauberer Simon begegnet. Dieser hatte mitbekommen, in welcher Kraft die Apostel in Samarien wirkten. Er bot ihnen nun Geld, damit sie ihm auch die Macht des Heiligen Geistes übertrügen. Petrus weist Simon daraufhin zurecht. Für sein dreistes Verhalten kann er Gott nur um Vergebung bitten. Denn es ist Sünde, Gottes Kraft zur eigenen Bereicherung für

sen wir nicht mehr zu denen gehören, die Gottes Zorn zu spüren und zu schmecken bekommen. Zu Karfreitag wurde uns wieder deutlich vor Augen geführt, wer den Zorneskelch Gottes bis zur letzten Neige zu trinken bekam. Bereits in den Psalmen klagte der Messias: „Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst“ (Ps 69,22). Und Matthäus bezeugt die Erfüllung dieser Voraussage in Jesu Leiden am Kreuz: „Als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken“ (Mt 27,33f). Sünde widert Gott an. Er kann es nicht ertragen. Jesus hatte seinen Vater nie durch eine Sünde erbittert. Und doch ertrug er an unserer Stelle den Zorn Gottes und ließ allen Schrecken, der uns treffen müsste, über sich ergehen. Auf diese Weise hat Jesus aber alles Böse besiegt. Der Tod muss uns nicht mehr schrecken, denn das Gift der Hölle wird uns nicht mehr treffen. Von dieser großen Freude singen wir auch in einem Osterlied:



Foto: © Wikimedia

Geld kaufen zu wollen. Petrus bestätigt Simon: „Tu Buße für diese deine Bosheit und flehe zum Herrn, ob dir das Trachten deines Herzens vergeben werden könne. Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle bist und verstrickt in Ungerechtigkeit“ (Apg 8,22f).

Die Galle ist also ein Bild für Gottes Zorn über die Sünde der Menschen. Wer Galle zu trinken bekommt, der erfährt den großen Schrecken, der über alles Böse ergeht. Gott sei Dank, müs-

*Der Held steht auf dem Grabe
und sieht sich munter um;
der Feind liegt und legt abe
Gift, Gall und Ungestüm.
Er wirft zu Christi Fuß
sein Höllenreich und muss
selbst in des Siegers Band
ergeben Fuß und Hand. (LG 115,3)*

Wir bleiben nicht allein

Mitten im Gewühl eines Wochenmarktes steht ein kleiner Junge und weint bitterlich. Eben war noch alles gut, die Mutter hatte ihm ein Eis gekauft. Beglückt widmete er sich seinen Eiskugeln und hat dabei die Hand der Mutter losgelassen.

Plötzlich merkt er: Die Mutter ist weg! Erschrocken steht er zwischen Gemüsestand und Käsetheke und fühlt sich „mutterseelenallein“. Erst als die Mutter zurückkam und den in Tränen aufgelösten Jungen auf den Arm nahm, war die Welt wieder in Ordnung. Eine richtige Mutter ist ein sicherer Ort.

Dieser kleine Junge erinnert an viele Menschen, die auf den „Marktplätzen des Lebens“ plötzlich feststellen, dass sie keinen Halt mehr haben. Es gibt genug Ereignisse, die Menschen umwerfen und erschrecken! Krankheiten, Enttäuschungen, Sorgen, Naturkatastrophen liegen wie schwarze Schat-

ten auf vielen Lebensläufen. Nicht nur der Corona-Ausnahmestand sorgte dafür, dass Menschen sich „mutterseelenallein“ in ihren vier Wänden wiederfanden. Gott hält es aus, wenn wir über solche Zustände klagen und ungeduldig sind. „Ich kann nicht mehr, ich schaff's nicht mehr, ich will nicht mehr.“

Gott antwortet uns. Er bietet uns seine Hand, die in Jesus Christus Mensch geworden ist. Auch wenn wir diese Hand oft abschütteln, Gott hält uns dennoch fest. Mit dem Beter des 73. Psalms glaube ich: Gott leitet mich in guten und in schweren Zeiten. Nur in seiner Hand sind wir sicher, so wahr nach dem Karfreitag der Auferstehungsmorgen kommt. Dahin wird seine Hand uns führen.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand (Ps 73,23).

Wolfgang Schillhahn

*In Christus reicht uns
Gott seine Hand*

*aus: idea Spektrum
2021/9, S. 14;*

• Nachrichten • Nachrichten •

- Am 18. März 2023 trafen sich fast 30 Bläser aus unseren Gemeinden in Zwickau zu einem Wochenendblasen. Sie waren in der St. Petri-gemeinde zu Gast. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Urs John (FELS Würzburg), während Pf. Albrecht Hoffmann für den geistlichen Rahmen sorgte.
- Vom 10.-16. April 2023 konnte eine Bläserfahrt nach Portugal

durchgeführt werden. Die 17 Teilnehmer (davon 9 Bläser) wurden in der Gemeinde Porto unserer dortigen Schwesterkirche herzlich aufgenommen und konnten mit ihr einen Bläsergottesdienst feiern. Für die musikalische Leitung konnte Herr Urs John (FELS Würzburg) gewonnen werden. Die Andachten und Bibelarbeiten hielt Pf. Andreas Drechsler (Dresden).

*Bläserfahrt nach
Portugal*

*Radiogottesdienst
in Zwickau*

*KELK mit Teilneh-
mern aus
31 Ländern*

• Am 3. Mai 2023 finden die nächsten Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ in Dresden statt. Themen sind diesmal: (1) Auf dass sie alle eins seien – Zum Verständnis von Joh 17 (Pf. Andreas Drechsler); (2) Übersetzen ist nicht gleich übersetzen – Bibelübersetzungsfragen (Dr. G. Herrmann). Die Beiträge können wieder per YouTube auf der Seminar-Webseite aufgerufen werden. Interessenten sind vor Ort herzlich willkommen. Die für Anfang Juni geplante nächste Abendvorlesung muss auf 31. Mai 2023 vorgezogen werden und soll in Zwickau-Planitz stattfinden.

• Vom 21.-27. Mai 2023 überträgt der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) in Sachsen und Thüringen wieder geistliche Denkanstöße (Kurzanachten), die von Pastoren unserer Kirche gestaltet werden. Am 11. Juni soll in der Zwickauer St. Petrigemeinde ein Radiogottesdienst des MDR aufgenommen werden.

• Am 6.-8. Juni 2023 wollen die Mitgliedskirchen der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul zur Vollversammlung zusammenkommen. Solche weltweiten Treffen finden aller 3 Jahre statt. Zuletzt war das 2021 nur in einer Online-Schaltung möglich. Für die Tagung in Seoul haben sich 110 Teilnehmer aus 31 Ländern angemeldet. Zur Delegation unserer Kirche gehören Präses M. Herbst, Dozent Dr. G. Herrmann, Pf. J. Schröter und Lukas Herbst.

Termine:

- 3. Mai: Theologie für junge Erwachsene in Dresden
- 6. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz
- 18.-21. Mai: KinderCamp in Hartenstein
- 31. Mai: Theologie für junge Erwachsene in Zwickau-Planitz
- 6.-8. Juni: KELK-Vollversammlung in Seoul (Südkorea)

Gott ist für uns

Unser Andachtsheft erscheint seit 30 Jahren und findet zunehmend auch außerhalb unserer Kirche interessierte Abnehmer. Gedankt werden muss an dieser Stelle Pf. Albrecht Hoffmann, der sich als Herausgeber um die Zusammenstellung und Gestaltung der Vierteljahreshefte kümmert.

Ein Teil der Auflage wird regelmäßig durch unsere Schwesterkirche WELS in den USA verbreitet und kann dort über das Northwestern Publishing House in Milwaukee bezogen werden. In Deutschland sind die Andachten auch über die ELFK-Website (www.elfk.de) täglich zu lesen oder anzuhören; telefonisch über 0345-483 41 11 22. Seit Anfang des Jahres stehen sie auch als Podcast beim Streamingdienst Spotify (www.open.spotify.com/show/5OcGZ8yeJnpEQx22lj3gJf) oder über andere Podcast-Apps kostenlos zur Verfügung.



